



Klaus Weinhold in der Emmendinger Steinhalle FOTO: FRANK BERNO TIMM

Elektronisch und energiegeladen zurück zur Natur

„Nackte Klänge“: Klaus Weinhold in der Emmendinger Steinhalle – auf dem Weg zu musikalischer und gedanklicher Freiheit

EMMENDINGEN. Die Unruhe ist ihm anzumerken. Klaus Weinhold ist in der Steinhalle fast immer in Bewegung. Nur selten nimmt er Platz auf einem Stuhl, stützt für einen Moment den Kopf in die rechte Hand, hört zu. Schon springt er wieder auf, eilt an den großen Tisch voller Elektronik, ordnet seine Kassetten. Manchmal auch bewegt er sich zum Takt der elektronischen Musik, die aus den im Raum verteilten Lautsprechern kommt. Es wirkt, als würde er dirigieren.

Das Unternehmen heißt „Klingende Steinhalle“. Seine Soundperformance ist außergewöhnlich: Mal Bachs „Kunst der Fuge“ mit elektronischen Instrumenten, dann Klänge, die aus Ereignissen in Emmendingen durch Verfremdung am Computer entstanden sind, schließlich eine Orgel als Grundlage der Musik. Weinhold hat sie gespielt und die aufgenommene Musik an seinen Rechnern bearbeitet.

Von der Orgel kommt der vielseitige Musiker her. Der evangelische Kirchenmusiker war früher Organist an der Stadtkirche in Offenburg, dann Dozent an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg. Doch er bricht mit dieser geregelten mu-

sikalischen Tätigkeit. Warum? Eine Fuge von Johann Sebastian Bach, sagt Weinhold, sei ein „geordneter Kosmos“. Klassische Musik sei Schönfärben, sie biete nur „eine kleine Auswahl an Klängen“. Was war denn für ihn das „paulinische Erlebnis“? Weinhold reagiert äußerst lebhaft auf die Frage und berichtet, vor 30 Jahren habe er das erste Mal an einem Synthesizer gesessen. Sein Ziel sei ein „zurück zur Natur“, er will die totale Befreiung von Zwängen, die Unabhängigkeit. Kirchenmusik habe ja hundertprozentig im Dienst der Theologie gestanden. Im Unterschied sei dies, was er heute mache, „hundertprozentig autonom“. In Offenburg, erinnert er sich, habe er 50 Register gehabt, in seinem heutigen Freiburger Studio seien es 2000.

Dafür, dass die Steinhalle an diesem Wochenende kaum nennenswerte Besucherzahlen aufweisen kann, hat Weinhold eine Erklärung: „Die Menschen kommen nicht, weil sie die Freiheit nicht ertragen“, findet er. Es gehe um Freiheit von den Systemen der klassischen Musik hin zu natürlichen Klängen, ein „zurück zur Natur mit modernen Mitteln“.

Am Rande seiner Veranstaltung und des Gesprächs lässt Weinhold durchblicken, dass er das Ablegen von Denkstrukturen der Elite zutraut. „Für die breite Masse empfehle ich Fundamentalismus“.

Dieses Ablegen von Gewohnheiten heißt auch, dass es nicht mehr um Musik im eigentlichen Sinne geht. „Uns interessiert nur der nackte Klang“, sagt Weinhold über sich und seine Kollegen im Zentrum für elektronische Musik e.V., gemeinsam mit dem Emmendinger Kulturamt Veranstalter des Wochenendes. Es gebe „keinerlei Gehalt und keinerlei Bedeutung“ mehr. Also gehe es, philosophisch gesprochen, um die Bedingung der Möglichkeit von Klängen? „Wunderbar formuliert“, bestätigt Weinhold.

Ob er sich freilich immer und in jedem Fall von den klassischen Wurzeln der Musik lösen kann, bleibt offen. Auch die Frage, warum er die totale Abkehr von der Welt der Klassik vollzogen hat, steht noch im Raum – Weinholds der Spätromantik folgende Improvisationen am Flügel stehen dem eigentlich entgegen; auch die Metamorphosen einer Chopin-Etüde, die er auf Band vorführt, sind eigentlich klas-

sische Variationen – nur eben mit modernen Mitteln der Computertechnik vollzogen (und zum Teil nicht ohne Reiz). Warum also der Bruch mit der Klassik? Weinholds in seinen Erläuterungen häufig wiederkehrende Sentenz, dass die Welt nicht sicher sei, hat eine sehr persönliche Wurzel, die auch die Abkehr von der Klassik erklärt: Der Elektroniker stammt aus dem Zittauer Gebirge in Schlesien. „Mit zehn Jahren wurde für mich eine Welt zerstört“, erinnert er sich. Damals, am Ende des 2. Weltkrieges, rückten die sowjetischen Truppen und dann die Polen vor. Die aufwühlenden Eindrücke, auch Weinholds Ehefrau Gerda Schneider sieht das so, können einen Menschen das ganze Leben begleiten.

So klingt Weinholds abendliche Improvisation am Flügel, die mit „Der Mond ist aufgegangen“ endet, zwar versöhnlich, aber der Musiker und Komponist macht auch deutlich, dass Johann Peter Hebel genau gewusst habe, als er schrieb: „Der Wald steht schwarz und schweiget...“

Frank Berno Timm